

Die Verwirklichung aber dieser „höchsten Aufgabe und Pflicht Rußlands“, in der Solowjew Dostojewskijs „soziales Ideal“ sah, beruht auf Grundlagen, die sich heute im Hinblick auf das vom „Nihilismus“ eroberte und geknechtete Land nur mit Erschütterung lesen lassen: „auf der moralischen Wiedergeburt und geistigen Opfertat nicht mehr eines besonderen, einzelnen Menschen, sondern einer ganzen Gemeinschaft, eines ganzen Volkes.“

Erziehungsberatung

Von HUBERT THURN S.J.

Unter Erziehungsberatung versteht man die sachgemäße Aufklärung und Anleitung der Eltern und Erziehungsberechtigten bei Schwierigkeiten, die innerhalb der Erziehung auftreten. Die Erziehungsberatung hat sich nicht nur als sehr nützlich erwiesen; sie ist eine dringende Notwendigkeit geworden; denn die Erziehungsschwierigkeiten häufen sich aus äußeren und inneren Gründen. Um einen Einblick in die Vielartigkeit der pädagogischen Nöte zu bekommen, seien einige Fälle kurz berichtet. Die Mitteilungen sind dem Büchlein „Erziehungsberatung“ von Heinrich Hanselmann, Zürich-Erlenbach, Rotapfel-Verlag (wörtlich) entnommen.

Fall 1: „Unser Junge stiehlt in der Schule den Kameraden, daheim nimmt er nie etwas. Wir haben ihn mehrmals auf die Probe gestellt!“ Es zeigte sich, daß Karl auch daheim nicht ehrlich war, wohl aber wußte, daß ihm Fallen gestellt wurden. Wegnahme aus dem ganz ungeeigneten Milieu und Entlastung von der ihn als „Schelm“ schwer bedrückenden Schul- und Schulwegatmosphäre. Es ging ohne besondere Behandlung bald besser und seither — fünf Jahre — bis heute gut. Es lag dem Stehlen eine ausgesprochene Rachehaltung zugrunde.

Fall 2: Eine Pflegemutter bittet um Rat, wie sie „ein armes Bugeli“ (9jähriges Mädchen mit Rückgratverkrümmung) „glücklicher machen“ könne. Es handelt sich um ein Kind, das seinen Defekt auf Grund untüchtiger Umweltverhältnisse seelisch falsch überbaut hatte. Es ist gelungen, das Kind zum Bekenntnis zum Defekt und zur Dennoch-Einstellung zu führen.

Fall 3: Ein Bub von vier Jahren wird uns gemeldet, der trotz gutem Gehör und nachweisbar einwandfreier intellektueller Verfassung nicht spricht. Wir haben nach einer spezialärztlichen Untersuchung den Rat gegeben, das Milieu zu ändern und den Jungen in ein Heim für kleinere Kinder zu bringen. Dort fing er von selbst an zu reden und hat den sprachlichen Rückstand bis zum 7. Jahre restlos aufgeholt. Fällt als besonders wild heute auf, vierzehnjährig.

Fall 4: „Wissen Sie ein Mittel gegen Nägelkauen?“ werden wir telephonisch angefragt. Wir wissen keine Mittelchen, leiten aber Besprechungen ein. Es handelt sich um einen zwölfjährigen Jungen, der bereits längere Zeit wegen diesem Fehler in psychoanalytischer Behandlung stand. Die häuslichen Verhältnisse sind ungünstig. Vater und Mutter erfolgreiche, aber recht außergewöhnliche Menschen der Bohemienwelt. Zweimalige, mit Billigung der

Eltern erfolgende Einweisung des Buben in ein Heim ist erfolglos, da die Eltern den Buben beim ersten Mal zurückholen und die Heimleitung den Buben wegen zu großer „Belästigung“ durch die Eltern nach der zweiten Einweisung heimschickt. Unter Anwendung großer Geduld durch die Fürsorgerin, gepaart mit gelegentlich robuster Strenge von seiten des Beraters gelingt es, einige Regelmäßigkeit in den Haushalt und die Eltern dahin zu bringen, daß sie den Buben nicht immer mitschleppen, sondern einer tüchtigen, einfachen Frau mit viel Erfahrung übergeben. Bub entwickelt sich ohne Abwegigkeit gut. Beratung der Eltern und des Jungen wohl dauernd nötig.

Fall 5: Ein fünfjähriger Junge „näßt Tag und Nacht ein“. Eine Statistik in einem Kinderheim ergibt, daß er in den ersten acht Wochen dreimal nachts und einmal während des Tages (Schreckerlebnis) naß machte. In einer Pflegefamilie verschwand das Leiden ganz: nach einem Jahr wieder daheim, zeigten sich andere Schwierigkeiten, vor allem „sinnloses Lügen“. Die Untersuchung ergab, daß er nicht nur öfters log, als durchschnittlich Kinder seines Alters lügen, die infolge „strenger Erziehung“ in einer Art Dauernotzustand leben, also Notlügen aufweisen. Während eines Jahres wöchentlich eine Besprechung mit der Mutter, einer gebildeten Frau; es gelingt, sie von einer „fixen Idee“, der Junge gleiche einem untüchtigen Vaters-Bruder äußerlich und innerlich, zu befreien und sie zu desinteressieren.

Diese Fälle ergeben bereits ein gutes Bild von Elternnot und Kinder-schicksal. Zwei Tatsachen dürften dem aufmerksamen Leser auffallen: 1. Die Herleitung seelischer Fehlentwicklungen aus dem häuslichen Milieu. Das tritt deutlich in ausdrücklichen Hinweisen und in der Besserung oder Heilung auf Grund des Umweltwechsels hervor. 2. Die Schwierigkeit der Eltern, einen ihnen peinlichen Sachverhalt, die Fehlentwicklung oder Störung des Kindes, sachgemäß zu beurteilen. Wäre ihnen eine sachgemäße Beurteilung möglich, würde die Zuhilfenahme eines anderen, des Beraters, nicht notwendig sein. Es fehlt — begreiflicherweise — an Bildung und Distanz.

Die erste Tatsache bringt die Bedeutung des Umwelteinflusses für unerwünschte Eigenschaften und Verhaltensweisen der Kinder deutlich zur Anschauung. Wir wissen, daß jeder Mensch zwar eine Anlage (Disposition) mit auf die Welt bringt. Aber diese Anlage ist nur in weiterem Sinne für das Schicksal eines Menschen bestimmend. Die Anlage ist gleichsam von weicher, „plastischer“ Natur und erhält erst durch Umwelt und Selbstentscheidung ihr Gepräge. Die Erbcharakterkunde¹ hat sich bemüht, sogenannte „Radikale“, Erb-Eigentümlichkeiten, zu ermitteln. Die Pfahlersche Typologie sieht als erblich bedingt die Lebenskraft an, die Ansprechbarkeit des Gefühls und die Aufmerksamkeitsartung (eng oder weit). Aber auch diese seelischen Anlagen sind weitgehend von der Umwelt und deren Einflüssen abhängig. Langandauernde Konflikte stören und vermindern die Lebenskraft, verändern die Aufmerksamkeitsartung, drücken die Lebensgrundstimmung. Die Untersuchungen bei eineiigen Zwillingen, die bekanntlich gleiches Erbgut besitzen, haben manche Übereinstimmungen innerhalb des Seelischen

¹ G. Pfahler, Vererbung als Schicksal, Leipzig 1932; Chr. Eckle, Erbcharakterologische Zwillingsuntersuchungen, Leipzig 1939 (Beiheft zur Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde).

ergeben. Aber auch bei ihnen läßt sich der große Einfluß der Umwelt mit Sicherheit nachweisen². Erwähnenswert sind schließlich noch die sogenannten „Neurose-begünstigenden Faktoren“, die man als erbbedingt ansprechen kann. Neurosen, besonders solche schwerer Art, lassen immer wieder auf Hintergründe aufmerksam werden, die nicht erworben zu sein scheinen. H. Schultz-Henke³ sieht als erbbedingt die Hypersensibilität (Überempfindlichkeit), die Hypermotorik (übermäßiger Bewegungsdrang), die Hypersexualität (übermäßige sexuelle Reizbarkeit), die Debilität (Geisteschwäche), die Organminderwertigkeit (Schwächung von Sinnesorganen) an. Alle diese Voraussetzungen brauchen nicht zur Neurose zu führen. Entscheidend ist auch hier die Umwelt, welche die Dispositionen, die Neigungen, zur Krankheit werden lassen.

Versucht man eine vorsichtige Abwägung des Für und Wider der Anlagebedingtheit seelischer Funktionen und Vermögen, dann ließe sich vielleicht folgendes sagen: 1. Die Sinnesfunktionen erscheinen am stärksten anlagegebunden und am wenigsten beeinflussbar. Studien über den Tonsinn⁴ stellen sicher, daß es eine ursprüngliche Begabung der Sinne gibt, etwa des Gehörs, das zwar gebildet oder auch verbildet werden kann, in seiner grundlegenden Unterscheidungsfähigkeit jedoch eng an physiologische Voraussetzungen gebunden ist. 2. Die Intelligenz ist stärker anlagegebunden als der Charakter. Unter Charakter wollen wir hier alles zusammenfassen, was der Schicht der Triebe, der Strebungen, des Gefühls und des Willens angehört. Auch die Intelligenz bedarf der Entwicklung. Aber ihre Leistungen sind gleichsam starrer vorgezeichnet als die des Charakters. Der Charakter eines Menschen ist wandelbar. So wechseln die Interessen, die wir als Gefühlsrichtungen ansprechen können, oft in erstaunlichem Ausmaß. Das Selbstgefühl, das für die Entwicklung einer Lebensrichtung entscheidende Bedeutung besitzt, ist der Veränderung, Erschütterung, aber auch einer Stärkung fähig. Das soziale Verhalten, das für den Lebenserfolg und das Lebensglück so wichtig ist, kann im Laufe einer Entwicklung extreme Schwankungen durchmachen, so daß aus einem aufgeschlossenen, mitteilbaren Menschen ein Einspänner wird. Auch das Umgekehrte ist möglich. Eine Ausrichtung an Werten, die verlässlich und stark zu sein scheint, kann auf Grund widriger Erfahrungen verlorengehen; eine Bejahung anderer Werte kann langsam heranreifen oder auch plötzlich, etwa im Zusammenhang mit einem zügigen Beispiel, in Erscheinung treten.

Die Umweltabhängigkeit des Charakters und deshalb auch seine Bildungsfähigkeit ist die Chance der Erziehungsberatung. Ist ein Charakter durch ungünstige Entwicklungseinflüsse verbildet worden, so kann er auf Grund der Plastizität auch gebildet und umgebildet werden. Entscheidend ist freilich die Einsicht in die Grundlagen, in die Ursachen und Voraussetzungen

² *Friedr. Reinohl*, Vererbung und ihre Bedeutung für die Erziehung. Oehringen 1939 (besonders S. 188 ff.).

³ *Lehrbuch der analytischen Psychotherapie*. Stuttgart 1951.

⁴ *A. Wellek*, Das absolute Gehör und seine Typen. Leipzig 1938.

der Fehlentwicklung, ferner eine Anleitung dazu, wie die Um- und Neubildung zu erfolgen hat.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß es den Eltern und Erziehungsberechtigten vielfach nicht möglich sei, eine Fehlentwicklung sachgemäß zu beurteilen und es ihnen an Bildung und Distanz fehle, diese Aufgaben zu lösen.

Bildung wird hier nicht in erster Linie als psychologisches Fachwissen verstanden. Fachwissen kann sogar Verwirrung anrichten. Bildung bedeutet zunächst Selbstbildung, Selbsterziehung. Die wesentliche Voraussetzung der Selbstbildung ist die Selbsterkenntnis. Wenn bei auftretenden Erziehungsschwierigkeiten und seelischen Störungen des Kindes so wenig gesehen wird, worin sie eigentlich gründen, so fehlt es meist an der rechten Selbsterkenntnis des Erziehers. Würde er sich selbst einigermaßen kennen, verstünde er auch die Fehlentwicklung des Kindes, die ja in gesetzmäßigem Zusammenhang mit den seelischen Störungen des Erwachsenen steht.

Es ist eine Tatsache, daß seelische Krankheiten in „Nestern“ heranwachsen, das heißt in einer Umgebung, die einen Krankheitsherd aufweist. Krankheitsherde sind Eltern und Erzieher, die mit dem Kind eine Lebensgemeinschaft bilden, es also nachdrücklich beeinflussen können.

Es ist meist das schwierigste Anliegen der Erziehungsberatung, Eltern und Erziehern diesen Zusammenhang zu verdeutlichen und sie anzuleiten, ihre Fehleinstellungen den Lebensaufgaben und der Gemeinschaft gegenüber zu erkennen, an ihnen zu arbeiten und darin dem Kind zu helfen.

Als grundlegende Störung des Erwachsenen, die zu Fehleinstellungen des Kindes Anlaß wird, sieht L. Seif⁵ die Ichbezogenheit des Erziehers an. Sie ist ein Entwicklungsergebnis, das neben den bereits genannten begünstigenden Anlagefaktoren in Umwelteinflüssen gründet. Solche Umwelteinflüsse sind hauptsächlich Verwöhnung und Härte. Die Verwöhnung (Verzärtelung, Verweichlichung) hindert den Menschen, auf die Dinge und Menschen zuzugehen, um sich ungeteilt an sie hinzugeben. Verwöhnte Menschen kreisen um sich. Ihr Ich ist ihnen wertvoller und wichtiger als Aufgaben, die das Leben stellt. Es fehlt ihnen an Sachlichkeit. Verwöhnung führt leicht zu einer „Veruneigentlichung“; sie entwertet die Dinge und Menschen zu Mitteln der eigenen Werterhöhung. Ichbezogenheit ist immer mit Eitelkeit und Prestigesorge verbunden. Selbstbespiegelung und Reflexion über die eigene Person spielen beim ichbezogenen Menschen eine bedeutsame Rolle. Er ist viel zu sehr mit sich beschäftigt, als daß er sich unbekümmert einzusetzen vermöchte.

Auch die Härte, die ein Mensch, vor allem in seiner frühen Kindheit erfuhr, die das Gefühl der Geborgenheit verhinderte, führt leicht zu Ichbezogenheit. Der hart erzogene Mensch ist unbestätigt und darin und dadurch ein unglücklicher Mensch. Die erfahrene Unterdrückung hat Aggressionstendenzen angestaut, die sich im Protest, in Gewalttätigkeit und Unter-

⁵ L. Seif, Wege zur Erziehungshilfe. München 1952, 2. Aufl.

drückung wieder auswirken möchten. Auch der hart erzogene Mensch ist, ähnlich wie der verwöhnte, mit sich beschäftigt, kreist um sich, kommt nicht mit sich zurecht. Auch ihm liegt es nicht, sich ungeteilt an Aufgaben und Pflichten, an Menschen und Dinge hinzugeben. Statt ihnen zu dienen, benützt er sie für sich. Deshalb fehlt es auch ihm an Sachlichkeit. Auch er „veruneigentlicht“ die Umwelt und entwertet sie im Sinne seiner Ansprüche.

Die Ichbezogenheit führt Erziehungsschwierigkeiten herauf, weil das Kind in den Bannkreis der egozentrischen Ansprüche des Erwachsenen gerät. Der verwöhnte Mensch mißbraucht das Kind zur Befriedigung seiner Eitelkeit und seiner Prestigesorge. Er verwöhnt es, damit es ihn verwöhnt, ihm dient. Aber das Kind gerät auf diese Weise in den Zirkel der Verwöhnung; es wird ichbezogen, wie der Erzieher es ihm vorlebt. Ähnlich verhält es sich mit der Härte, die das Kind auf sich selbst zurückwirft, ihm seine Initiative und seine Spontaneität raubt. Das hart erzogene Kind wird zur Befriedigung des Herrschtriebes herangezogen. Es verliert die natürliche Gelöstheit den Dingen und Menschen gegenüber; es wird selbst herrschsüchtig.

Ichbezogenheit steht in engem Zusammenhang mit der Angst. Der verwöhnte Mensch fürchtet unablässig, nicht verwöhnt zu werden, mit der Wirklichkeit in unsanfte Berührung zu kommen. Der hart erzogene befürchtet Widerstände für seine Herrschaftsansprüche. Die Angst wächst also aus der Unsachlichkeit.

Die Ichbezogenheit des Erziehers ist nun keineswegs die einzige Quelle der seelischen Störungen des Kindes. Gehen wir die eingangs mitgeteilten Fälle durch, so wurde im ersten Beispiel das Rachebedürfnis als Ursache der Unehrllichkeit angesehen. Diese Rachehaltung kann auf Beeinträchtigungen des Selbstgefühls zurückgehen, also auf Ichbezogenheit. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten. Stehlen kann die Folge von *Verwahrlosung* sein. Verwahrlosung entsteht durch Mangel an Erziehung, durch fehlende Anleitung zur Selbstüberwindung, durch Versäumnisse in der Gewissensbildung und in der religiösen Unterweisung, schließlich durch Ungeborgenheit, Lieblosigkeit und schlechtes Beispiel. Des weiteren kann der Grund der Unehrllichkeit in einer Enthemmung liegen, die man *Sucht* zu nennen pflegt. Süchte entstehen auf mancherlei Art. Sie können Ausdruck einer Unerfülltheit, eines Kammers, der Vereinsamung sein. Auch Schuldgefühle, gespannte häusliche Verhältnisse und anderes mehr verleiten zur Sucht. Die Form der Sucht kann verschieden sein. Man sagt: Gelegenheit macht Diebe. In der Jugend wird die Onanie häufig zur Sucht. Onanie als Sucht wäre streng zu scheiden von Erscheinungen der Pubertät, die man als normal bezeichnen kann. Die Sucht gibt sich durch ungewöhnliche Häufigkeit des Versagens zu erkennen, ferner durch einen zwanghaften Charakter, der dem unmittelbaren Einwirken gegenüber unangreifbar ist.

Aufgabe der Erziehungsberatung ist es, die verschiedenen Gründe zu prüfen. Sucht und Verwahrlosung erfordern eine andere Behandlung als Ichbezogenheit. Diese kann nur durch eine Korrektur der Gesinnung und Hal-

tung des Erziehers geheilt werden. Die Verwahrlosung wird am ehesten behoben durch geregelte Lebensverhältnisse, die dem Kind Halt und Geborgenheit schenken. Eine Sucht kann nur geheilt werden, wenn der Notstand der Seele des Süchtigen erkannt, Kummer, Unerfülltheit und Vereinsamung, die Schuldgefühle, schwierige häusliche Verhältnisse und anderes mehr verständnisvoll behandelt werden. Den Sinn für alle diese Zusammenhänge und Folgerungen bei Eltern und Erziehern zu wecken und sie anzuleiten, eine Wandlung herbeizuführen, ist das Anliegen der Erziehungsberatung. Bei völliger Verständnislosigkeit der Erzieher bliebe als Ausweg nur, das Kind einem Heim oder einer Pflegefamilie anzuvertrauen.

Der zweite eingangs aufgeführte Fall (Rückgratverkrümmung, deren Folge Gedrücktheit und Unfrohheit waren) läßt sich als Auswirkung einer *Ratlosigkeit der Pflegemutter* verstehen. Wenn der Berater fortfährt, es sei gelungen, „das Kind zum Bekenntnis zum Defekt und zur Dennoch-Einstellung zu führen“, so ist wohl an eine Ermutigung zu denken, die die „Organminderwertigkeit“ nicht leugnet, aber durch Hinweise auf Begabung und andere Werte einen Ausgleich schafft. Ein Körperschaden stellt an sich schon eine Belastung für den Betroffenen dar: abwertende Beurteilung von seiten der Umwelt, leichte Ermüdbarkeit, Behinderung und anderes mehr. Ist der Erzieher über die Behandlung des Kindes ratlos, so wird der Körperschaden „seelisch falsch überbaut“, auf Grund der Minderwertigkeitsgefühle erst recht spürbar und gefährlich. Der Erziehungsberater wird die Eltern anleiten, das Kind zu ermutigen und seine guten Anlagen zu entwickeln. Er wird dem Kind gegenüber die richtige Haltung sachlichen Wohlwollens zeigen, es merken lassen, daß er etwas von ihm hält, ihm an Beispielen zeigen, daß Körperschäden schaden können, wenn sie nicht richtig getragen werden, daß sie indes die Lebensleistung und den Lebenserfolg nicht zu beeinträchtigen brauchen, wenn der Mensch seine Begabung erkennt und richtig einzusetzen versteht.

Von welcher Bedeutung die falsche Behandlung eines Kindes sein kann, geht besonders eindringlich aus dem dritten Fall hervor: ein Kind lernt nicht sprechen, obwohl es intelligent und seine Sprechwerkzeuge in Ordnung sind. Wer weiß, daß das Sprechenlernen instinktiv gesteuert wird, also einem urtümlichen Drang gleichkommt, vermag zu ermessen, welch große Erziehungsschäden vorliegen müssen, wenn ein Kind sich weigert oder sich nicht zutraut zu sprechen. Der Sprech-Streik des Kindes kann Folge einer *tiefgreifenden Entmutigung* sein, also einer Resignation gleichkommen. Er kann auch Protest bedeuten. Im ersten Fall handelt es sich möglicherweise um eine Einschüchterung, die durch lieblose oder ehrgeizige Überforderungen, Nörgeln, Strenge und anderes zustande kam. Der Bub konnte es den Eltern oder der Mutter wahrscheinlich nie recht machen und so gab er die Bemühungen ganz auf. Die Resignation kommt einer Selbstaufgabe gleich. Im zweiten Fall wäre die Lebensenergie größer. Protest erfordert mehr Kraft als Resignation: der Milieuwechsel läßt die Resignation oder die

Protesthaltung als gegenstandslos erscheinen. Das Kind beginnt zu sprechen. Aus zwei Gründen wird der Erziehungsberater zum Wechsel des Milieus geraten haben: zunächst weil die Sprechentwicklung nachgeholt, also einer sachkundigen Führung anvertraut werden mußte. Sodann um das Kind von dem niederdrückenden Milieu zu lösen. An diesem Beispiel wird besonders deutlich, daß Erziehungsberatung vor schweren Schäden bewahren kann. Wäre das Kind in unverständige Hände geraten, hätte es nicht nur seelisch gelitten; es wäre als stummer oder sprechbehinderter Mensch durchs Leben gegangen. Zum mindesten wäre ihm eine Sprechschulung — zu späterer Zeit aufgebürdet — zur großen Last geworden und hätte sein Selbstgefühl empfindlich gekränkt.

Das Nägelkauen, das im vierten Fall die Eltern veranlaßt, den Berater zu beanspruchen, erscheint zunächst als harmlose Unart, die sich wahrscheinlich mit zunehmendem Alter verloren hätte. In Wirklichkeit geht es um *schwer gestörte häusliche Verhältnisse*, um die Auswirkung einer bedrohlichen Beunruhigung des Kindes. Nägelkauen ist zunächst die Folge diffusen Bewegungsdranges. Auf dem Hintergrund steht jedoch hier eine nervöse Unruhe, die in der Haltlosigkeit und Unstete der Eltern ihren Grund hat. Ein Kind bedarf der Ruhe und Ordnung, soll es sich recht entwickeln. Die Uneinsichtigkeit der Eltern, die offensichtlich keinerlei Verständnis für diese Zusammenhänge besitzen, wird in dem planlosen und triebhaften Hin und Her ihrer Entscheidungen spürbar: sie beanspruchen den Erziehungsberater und gehen auf seinen Vorschlag eines Milieuwechsels ein. Bald reut es sie, und sie nehmen das Kind aus dem Heim zurück, in das es eingewiesen war. Aber dabei bleibt es nicht. Man geht wieder zur Erziehungsberatung; dann kommt es wieder zur Einweisung in ein Heim. Der Erfolg wird durchkreuzt, weil die Eltern die Heimleitung „unausgesetzt belästigen“. Wie berechtigt die „robuste Strenge“ des Beraters war, beweist die spätere gute Entwicklung des Buben. Allerdings zeigt das Beispiel auch, daß die Erziehungsberatung oftmals erst durch Fürsorge und unentwegte Geduld Erfolg haben kann.

Der zuletzt angeführte Fall beweist die Umweltbedingtheit des Bettnässens. Seelische Störungen sind daran schuld. Das zeigt die gute Entwicklung, die sich nach Aufnahme in der Pflegefamilie ergibt. Erwähnenswert scheint in diesem Fall die Neigung der Eltern, sowohl das Bettnässen wie auch das später auftretende Lügen, was Häufigkeit und Schwere angeht, maßlos zu übertreiben. Der Bub lügt nicht häufiger als jedes andere Kind, das in großer Strenge aufwächst, dem man keine Freiheit läßt und das man ungebührlich in seinen Unternehmungen behindert. Der Berater spricht mit Recht von einem „Dauernotzustand“.

Analytischen Kenntnissen verdankt der Berater die Möglichkeit, die Mutter von der „fixen Idee“ zu heilen, der Junge gleiche einem untüchtigen Vaters-Bruder äußerlich und innerlich. Identifikationen und Projektionen können, wie die analytische Heilbehandlung immer wieder zeigt, großen

Schaden anrichten. Die Mutter sieht in unserem Fall nicht den Buben, sondern im Buben den Bruder des Vaters. Sie unterstellt ihrem Kind Art und Versagen des Vater-Bruders. Die Praxis der Erziehung ist dann verständlicherweise ebenso falsch wie die Unterstellung selbst.

Erwähnenswert scheint noch ein Hinweis auf das moralische Versagen der Kinder. Zwei Gefahren sind hier zu beachten: 1. man bewertet das Tun des Kindes zu streng, indem man ihm die Unterscheidungsgabe eines Erwachsenen zumutet; 2. man sieht nicht die Hintergründe des moralischen Versagens, den Notstand, in dem sich das Kind befindet, und der es veranlaßt, sich Trost und Freiheit auf unrechtmäßige Weise zu erkaufen. Das moralische Versagen wird verringert oder ganz behoben, wenn der Erzieher dem Kind die Rechte zubilligt, die es fordern darf. Ferner, wenn ihm in seiner Lebensnot geholfen wird. Welcher Art diese sein kann, wurde im Zusammenhang der Onanie als Suchterscheinung gesagt.

Wie ersichtlich, ist die Erziehungsberatung eine bedeutsame Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten. Ihre Arbeitsweise ist von der Tatsache bestimmt, daß Umweltschäden weitgehend die Fehlentwicklung des Kindes verursachen. Sie bemüht sich, in jedem einzelnen Fall ein Bild des häuslichen Milieus zu gewinnen, um die Ursachen der Störungen zu ermitteln. Neben der Ichbezogenheit des Erziehers gibt es viele andere Möglichkeiten der Verwirrung und Beeinträchtigung. Allerdings stellt die Ichbezogenheit die folgeschwerste dar, da sie im besonderen in der frühen Kindheit zu Einstellungen und Verhaltensweisen Anlaß gibt, die ebenso tief gehen, wie sie in weitverbreiteten Reaktionen sich als schädlich erweisen.

Die Methoden der Erziehungsberatung sind nicht sehr kompliziert. Meist stützt sie sich auf die Aussagen der Eltern und Erzieher; auch das Kind selbst vermag manches zur Erhellung des Tatbestandes oder Zustandes beizusteuern. Ein Besuch in der Wohnung der Eltern kann gelegentlich gute Aufschlüsse geben, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen ein Kind lebt.

Es gibt auch einige Testverfahren, die sich bei Erziehungsschwierigkeiten bewährt haben. Der Wartegg-Zeichnungstest, der in dieser Zeitschrift schon verschiedene Male als diagnostisches Hilfsmittel beschrieben wurde⁶, läßt sowohl in der Strichführung wie auch in dem Erfassen des Ausdruckscharakters der vorgegebenen Zeichen und deren Verwertung, schließlich in den inhaltlichen Motiven der Zeichnungen manchen Rückschluß auf den Charakter, die Begabung und das Zustandsbild des Kindes zu. Neben diesem Test hat sich der Szeno-Test⁷ als sehr aufschlußreich erwiesen. Es handelt sich um einen Spielkasten, in dem sich alles findet, was zur kindlichen Welt gehört. Personen: wie Vater, Mutter, Kinder; Dinge: wie Bäume, Sträucher,

⁶ Vgl. meinen Aufsatz, Seelische Konflikte. Methoden ihrer Erforschung; diese Zeitschrift, Bd. 145 (Dezember 1949), S. 187—199, und Psychodiagnostik, diese Zeitschrift, Bd. 148 (Mai 1951), S. 114—126.

⁷ Vgl. meinen Beitrag, Spiel und seelische Heilung, diese Zeitschrift, Bd. 148 (September 1951), S. 463—467.

Bänke, Haustiere, die das Kind kennt, fürchtet oder liebt. Mittels dieses Materials, das dem Kind zum Spielen übergeben wird, gestaltet es oft in verblüffender Weise seine Probleme und Schwierigkeiten. Die Szene, die es darstellt, wird häufig zum Anlaß eines Gesprächs, in dem Undurchsichtiges geklärt werden kann. Auch die Graphologie kann zur Aufhellung von Erziehungsschwierigkeiten beitragen⁸. Allerdings bedarf es dazu großer Erfahrung und besonderen Feingefühls. Der Rorschach-Formdeuteversuch und der Szondi-Test⁹ wären auch noch zu erwähnen. Sie gelangen nicht sehr oft zur Anwendung, weil ihre Anwendung lange Übung unter sachkundiger Leitung voraussetzt; sie sind aber beide von Wert.

Methodisch schwierig gestaltet sich die Erziehungsberatung, wenn die Diagnose zwar einwandfrei feststeht, die Eltern oder Erzieher aber uneinsichtig oder unfähig sind. Die *Uneinsichtigkeit* hängt meist eng zusammen mit einem Vorgang, den man in der analytischen Heilbehandlung „Widerstand“ zu nennen pflegt. Wenn die Erziehungsschwierigkeit in Fehlhaltungen des Erziehers, wie beispielsweise in der Ichbezogenheit gründet, wird ja der Erzieher zu einer Änderung *seines* fehlgesteuerten Lebens aufgerufen. Diese Änderung setzt eine ehrliche Selbsterkenntnis voraus, die ungeheuer schwer sein kann. Nur der Mensch, der sein Kind wahrhaft liebt, wird die Opfer an Wahrhaftigkeit, Demut und Selbstlosigkeit zu bringen bereit sein, die Selbsterkenntnis und daraus folgende Änderung der Gesinnung und des Verhaltens erfordern.

Bei *Unfähigkeit* der Erzieher, dem Kind gerecht zu werden, ist im allgemeinen die Aufnahme in ein Heim oder eine Pflegefamilie wünschenswert. Während in der Schweiz mancherlei gute Gelegenheit dieser Art vorhanden ist, vor allem auch sachkundige Pflegefamilien, sieht es damit in Deutschland weniger gut aus. Der Krieg mit seinen verheerenden Folgen hat viele Möglichkeiten, die längst Wirklichkeit hätten werden können, illusorisch gemacht.

Die Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle wäre allerdings in jeder Stadt ein dringendes Bedürfnis. Viele Eltern wären — von der Not und der Liebe zum Kind getrieben — bereit, sich beraten zu lassen. Aber sie wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen. Die Erfahrungen der Seelenheilkunde sind noch zu wenig Allgemeingut geworden, als daß sich genügend Pädagogen, Priester, Lehrer fänden, die sich in diesem Sachbereich auskennen. Der Schaden, der aus dem Mangel an Beratungsmöglichkeit entsteht, ist groß. Erziehungsberatung kommt ja in vielen Fällen einer wirksamen Vorbeugung seelischer Erkrankungen gleich. Wird dem Kind geholfen, so werden seine Spannungen verringert oder aufgehoben, die Fehlhaltungen können sich nicht festsetzen. Es ist übrigens erstaunlich, wie wenig der sogenannte

⁸ Minna Becker, Graphologie der Kinderschrift. Mit Schrift-Beispielen. (176 S.) Hamburg 1949, Verlag Heinrich Ellermann. Hln. DM 12.50.

⁹ Vgl. meinen Aufsatz, Psychodiagnostik, diese Zeitschrift, Bd. 148 (Mai 1951), S. 114—126.

„gesunde Menschenverstand“ in Schule und Familie auf die wahren Ursachen der Nöte und Leiden eines Kindes und Heranwachsenden aufmerksam wird, und wie wenig Unterstützung ein Berater bei Erziehern und Lehrern findet, die keine Beziehung zum leidenden und schwierigen Kind haben. Immerhin darf als Erfolg gebucht werden, daß sich die Erfahrungen des Auslandes in Deutschland, wenn auch langsam, auszuwirken beginnen. Als Entschuldigung für die noch wenig entwickelte Erkenntnis und Hilfe darf wohl die Vergangenheit mit ihrer Unruhe, ihren erschütternden Erlebnissen und ihren Katastrophen gelten.

Erziehungsberatung sollte immer von echter Religiosität erfüllt sein. Erziehen ist schwer. Soll es Erfolg haben, muß der Erzieher nicht nur Selbstlosigkeit, Liebe, Geduld üben; auch sein eigener seelischer „Haushalt“ muß geordnet sein. Er muß ein strebender Mensch sein. All das ist nur möglich, wenn die Religion Halt und Inhalt schenkt, Aufgabe und Verpflichtung als Gottesdienst gesehen werden. Gott liebt die Kinder, aber er liebt auch die, die sich in aufrichtiger Sorge um sie annehmen.

Eltern und Erziehern diese Zusammenhänge bewußt zu machen, ist nicht nur „auch“ eine Aufgabe der Erziehungsberatung; es ist deren schönste und oft wirksamste.

Zeitbericht

Papstbotschaft an Rußland — Pius XII. an die „Soziale Woche“ in Frankreich — Zum Schutz religiöser Kunst — Welthandelsflotte und deutscher Schiffsbau — Autofahren lebensgefährlicher als Krieg — Sog des Ruhrgebietes — Presse für die Frauenwelt — Negerfrage in USA — UNO und katholische Missionen — Fernsehen für Banken — Filmernziehung

Papstbotschaft an Rußland. Am Fest der heiligen Slawenapostel Cyrillus und Methodius, 7. Juli dieses Jahres, hat Pius XII. ein Apostolisches Schreiben an die Völker Rußlands ergehen lassen (Lateinischer Wortlaut im Osservatore Romano vom 24. Juli). Es ist ein Schriftstück, nach Form und Inhalt gleich auffallend und in der Geschichte päpstlicher Schreiben einzig dastehend. Was zunächst die Form angeht: Päpstliche Schreiben pflegen an die Bischöfe der katholischen Welt oder eines Landes gerichtet zu werden und unter Umständen im Zusammenhang damit auch an Klerus und Volk. Hier lautet die Anrede- und Grußformel: „Den geliebten Völkern Rußlands Gruß und Frieden im Herrn“. Päpstliche Schreiben wenden sich unmittelbar nur an Adressaten, die mit dem Apostolischen Stuhle in kirchlicher Einheit stehen. Soweit wir unterrichtet sind, gibt es nur zwei Ausnahmen — und auch diese mit bemerkenswerten Klauseln —, nämlich als Papst Leo XIII. England (1885) und die koptische Kirche (1894) zur Wiedervereinigung mit Rom aufforderte. In dem Schreiben an Rußland nun handelt es sich um einen Adressaten, der in seiner überwältigenden Mehrheit sicher nicht in kirchlicher Einheit mit Rom lebt und leben will. Es ist auch kein Aufruf, zur Einheit zurückzukehren, sondern ein reiner Erweis christlicher Liebe und Tröstung einem Volk gegenüber, das wie jeder Verfolgte und Unterdrückte eines guten Wortes bedarf. Der Papst beruft sich, um Rußlands Völker anzusprechen, nicht so sehr auf sein Recht als Hirt aller christgläubigen Menschen, als Stellvertreter Christi in der Nachfolge